

## **Predigt am 11. Oktober 2009 in der Friedenskirche Braunschweig**

### **Schneller, besser, höher ? – vom Wachstum im Glauben?!**

#### **1. Unser Verständnis von geistlichem Wachstum**

Woran misst sich geistliches Wachstum – Wachstum im Glauben? Eine wichtige und interessante Frage. Denn wir leben in einer Welt, in der quasi alles gemessen wird. Kaum ist man auf der Welt wird man schon gemessen, Wie lang, wie breit, also Kopfumfang, wie schwer. Und das ist wichtig. Denn wie will man sonst feststellen, ob sich ein Baby gesund entwickelt? Allein nach Gefühl, das wäre fahrlässig. Denn man könnte sich täuschen. Man benötigt da die genauen Messungen, um eine gesunde Entwicklung verfolgen - und gegebenenfalls gegensteuern zu können. Und so werden wir das ganze Leben gemessen, und die Messungen sagen etwas aus wie wir uns weiterentwickeln. Dann gibt es irgendwann einen Knick, dann gibt es keinen positiven Fortschritt mehr, sondern es gilt das Erreichte zu erhalten und den Abwärtstrend so gut wie möglich zu verlangsamen. Bzw. in manchen Bereichen dem Wachstum entgegenzuwirken, zum Beispiel, beim Gewicht oder bei der Vergesslichkeit, denn da wäre Wachstum nicht gerade ein guter Fortschritt.

Heute geht es aber nicht darum, sondern um geistliches Wachstum. Wie misst man geistliches Wachstum? Welche Messlatte oder welche Waage gibt es hierfür? Kann man hier auch messen, gibt es hier auch ein „Schneller, Besser, Höher“?

Man könnte das ja meinen. Es gibt ja viele Leute, die fassen ab und an den guten Vorsatz, mehr **Disziplin** und Konzentration in ihrem geistlichen Leben zu entwickeln. Weil dann die Vernunft regiert und nicht die Lust und Laune. Zum Beispiel könnten sich disziplinierte Leute fest vornehmen, ein Kapitel in der Bibel zu lesen in der Woche, oder an einem Tag. Dann vielleicht zwei oder drei pro Tag. Das wollen sie dann durchziehen, und davon versprechen sie sich geistliches Wachstum. Ist nicht verkehrt gedacht, aber automatisch kommt geistliches Wachstum durch Disziplin auch nicht. Früher gab es zum Beispiel Rabbiner, die hatten einen Bibelsport entwickelt, weil sie wirklich diszipliniert waren im Bibellesen. Das ging so: Mit der Nadel in eine Seite der Bibel stecken, dann sagen, welches Wort auf der anderen Seite steht, weil man den Text auswendig kann, dann das was auf der folgenden von

der Nadel durchbohrt ist, dann Rückseite usw. wer am weitesten kommt hat gewonnen. Wenn Disziplin und Konzentration die Messlatte für geistliches Wachstum wäre, dann waren diese Rabbiner ja wohl die absoluten geistlichen Superhelden. Wir merken vielleicht: So einfach ist das nicht. Wobei es ohne Disziplin auch nicht geht! Mir ist zum Beispiel noch niemand untergekommen, der eine enorme geistliche Ausstrahlung und Tragkraft hat und der sagen würde, ich schlag alle vier Wochen mal die Bibel auf und les dann mal so da ein bisschen rum. Ich mach das so aus dem Bauch heraus, wenn ich keine Lust habe zur Stillen Zeit, dann bringt das sowieso nichts.

Woran kann man denn nun messen, ob geistliches Wachstum stattfindet? Wenn nicht an der **Disziplin** in geistlichen Dingen, dann vielleicht am **Erfolg**, den man hat, wenn man mit Gott lebt?

Nehmen wir zum Beispiel Mose. Der war doch so ein ganz Erfolgreicher, oder? Volk aus Ägypten ins Gelobte Land geführt, und dann die ganzen Wunder auf dem Weg. Aber auch das kann man unterschiedlich sehen. Man könnte zum Beispiel sagen, dass die ganze Geschichte mit Mose und dem Volk und der Wüste eine einzige Misserfolgsstory ist. Ich meine, es ging doch um eine Reise von A nach B. Das war der Job.

Von Ägypten bis in das verheißene Land, in das er die Israeliten führen sollte, sind es ca. 500 km. Nun waren das keine flotten Wanderer, sondern Vieh, Kinder, Greise und jede Menge Gepäck. Nehmen wir man an, sie schafften pro Tag nur 5 km, ein sehr gemütliches Tempo, dafür brauchten die Sportlichen noch nicht einmal aus den Zelten kriechen, da reichte es, alle paar Tage mal hinterher zu sprinten. In diesem Tempo wäre der Weg in 100 Tagen gemacht gewesen. Selbst wenn man ein Tagespensum von 2,5 km annehmen würde, 200 Tage. Und? Über 40 Jahre haben sie gebraucht. Ist das eine Erfolgsstory? Wohl kaum. Und trotzdem ist Mose ein einzigartiges Vorbild ist, wenn es um geistliches Wachstum geht. Die Bibel sagt von ihm, dass Gott zu ihm von „Angesicht zu Angesicht“ sprach, und er ist außer Abraham der einzige, der in der Bibel als „Freund Gottes“ bezeichnet wurde. Gott sprach mit ihm auf Augenhöhe. Was muss das für ein Mann gewesen sein! Wie ist er so geworden? Niemand wird als Glaubensheld geboren, das wird man im Lauf seines Lebens. Aber man wird es auf eine andere Art als sonst irgendwas, was man so werden kann im Leben. Geistliches Wachstum orientiert sich an Gottes Kriterien. Und deshalb gibt es für uns Menschen kein Maßband oder keine Stoppuhr, die uns

über Tempo oder Fortschritt von geistlichem Leben Auskunft geben könnte. Und trotzdem ist geistliches Wachstum keine Glückssache oder eine Gabe von Gott, die man entweder kriegt oder nicht, sondern hängt ganz unmittelbar mit unserem Verhalten und mit unserer inneren Einstellung zusammen.

In dieser Predigt möchte ich mit euch zusammen die Kriterien für geistliches Wachstum entdecken, die uns die Bibel an die Hand gibt und euch Lust darauf machen, denn geistliches Wachstum ist Wachstum im Vertrauen auf Gott, und eine immer größere Sicherheit, dass er wirklich da ist und unser Leben wirklich in der Hand hält.

## **2. Das Anti-Erfolgs-Erfolgskonzept von Jesus**

Als ich in der Einleitung über Erfolg gesprochen habe, und davon, wie Mose zum Beispiel nach gängigen Maßstäben zur Messung von Erfolg eigentlich durchfallen müsste, hätte ich eigentlich auch Jesus selber nehmen können. Ich meine – fast alles, was wir von Jesus wissen, stammt aus 3 Jahren Tätigkeit als Wanderrabbi, wenn man mal von der Weihnachtsgeschichte absieht. Das sind die Fakten. 3 Jahre, das ist nicht viel. Ja, werden manche sagen, aber er hat viele Wunder getan in dieser Zeit und viele Kranke geheilt. Stimmt. Aber viele Kranke hat er auch nicht geheilt, nämlich zum Beispiel alle, die ihm nicht persönlich begegnet sind. Eine Erfolgsstory? Nach unseren Maßstäben nicht.

Und dann stirbt er am Kreuz. Ein paar weinende Frauen, ein paar kaltschnäuzige Soldaten sind dabei.

Aber was tat sich hinter den Kulissen an diesem Tag! Ein Aufschrei ging durch die unsichtbare Welt, die Pforten der Hölle wurden aus den Angeln gehoben, Dämonen zitterten, der Tod wurde besiegt – nur war für die Menschen davon nichts zu sehen. Gottes Kraft wohnt in der menschlichen Schwachheit. Und verborgen für das menschliche Auge geschehen Wunder.

Jesus gebraucht einmal im Gespräch mit seinen Jüngern das Bild vom Weizenkorn, um zu veranschaulichen, wie geistliche Kraft sich entfaltet (Joh. 12,24ff).

*„ Ein Weizenkorn, das nicht in den Boden kommt und stirbt, bleibt ein einzelnes Korn. In der Erde aber keimt es und bringt viel Frucht, obwohl es selbst dabei stirbt.*

*25 Wer an seinem Leben festhält, wird es verlieren. Wer aber sein Leben loslässt,*

*wird es für alle Ewigkeit gewinnen. 26 Wer mir dienen will, der soll mir folgen. Denn wo ich bin, soll er auch sein. Und wer mir dient, den wird mein Vater ehren."*

Wer diesen Bibeltext in seinem Zusammenhang liest, sieht, dass Jesus mit dem Weizenkorn zunächst einmal sein eigenes bevorstehendes Sterben und Auferstehen meint. Er wird sein Leben hingeben, und dann wird aus diesem Sterben die überwältigende Frucht des Lebens erwachsen. Aber er schließt in den Bildvergleich auch gleich seine Jünger mit ein: *Wer aber sein Leben loslässt, wird es für alle Ewigkeit gewinnen. 26 Wer mir dienen will, der soll mir folgen.*

Damit sind wir alle gemeint.

Das Geheimnis des Sterbens und dem daraus erwachsenden überwältigenden Leben ist in der Geschichte der Gemeinde Jesu vielfach sofort mit Händen zu greifen gewesen – und in vielen Ländern auch heute noch. Denken wir an die vielen Christen, die für ihren Glauben mit dem Leben bezahlt haben, und welche Lebensdynamik in den Gemeindebewegungen daraus entstanden ist. Wenn wir an die jüngere deutsche Geschichte denken, fällt einem meist Dietrich Bonhoeffer ein. Welche Dynamik haben seine Briefe und Schriften durch seine Hinrichtung erfahren. Welches besondere Ermutigung seine Lieder. In der alten Kirche sagte man, das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche. Wenn jemand für seinen Glauben an Jesus mit seinem Leben bezahlt dann ist das auf der einen Seite schmerzlich und traurig, aber auf der anderen Seite gibt es eine Vielzahl von Berichten, wie auf geheimnisvolle Weise Dynamik und Leben in den Gemeinden entstanden ist.

Oder denken wir beispielsweise an China. Nach Jahrzehnten brutaler Unterdrückung, die auch heute noch in abgemilderter Form besteht, gibt es jetzt da ein rasantes Wachstum von Gemeinden, vor allem von Hauskirchen. Obwohl schon heute in keinem Land der Welt mehr Bibeln gedruckt werden als in China, sind es immer noch zu wenig, um die Gemeinden zu versorgen.

In der frühen Kirche gab es deshalb tatsächlich Leute, die glaubten, Gutes zu tun, wenn sie sich selber unbeliebt machten und fromm provozierten, bis sie irgendwann irgendwer um die Ecke brachte, weil sie meinten, dann kommt die Kirche in Schwung. Woraufhin die Kirche bald verkündete, nein, so ein selbstverschuldeter Märtyrertod gilt nicht.

Das ist aus heutiger Sicht etwas schwer nachvollziehbar. Aber auch uns hat der Text etwas zu sagen.

Jesus hat ja das Bild vom Weizenkorn nicht ausschließlich auf das Sterben um des Glaubens willen bezogen. Es geht in Wirklichkeit um das Geheimnis vom geistlichen Wachstum, und das ist das Gesetz vom **Loslassen** und der **Verwandlung**. Und das können wir als moderne Christen auch erfahren.

Zum Beispiel in kleinen Dingen, die in Wirklichkeit gar nicht so klein sind. Denken wir mal an die vielen Kämpfe um das eigene „gute Recht“, die jeden Tag vorkommen. Ständig kommen wir im Straßenverkehr in Situationen, wo wir entweder verkrampfen und unser „gutes Recht“ einfordern – oder loslassen können. In Gifhorn gibt es eine Straße, da parken an der Seite immer Autos. Vorfahrt hat der, auf dessen Seite sie nicht stehen. Lospreschen, Lichthupe – ich komm noch durch, oder stehen bleiben, entspannt warten, bis die entgegenkommenden Autos durch sind? Selbst, wenn sie gar nicht dran wären? Ihr denkt, es kommt nicht darauf an? Weil es einem sowieso keiner dankt, oder weil keiner einen kennt? Ganz falsch, denn hier handelt es sich um ein geistliches Gesetz, und hier genauso wie im Job oder in der Gemeinde kann ich durch Loslassen machen, dass Gottes Macht sich bei mir entfalten kann. Und irgendetwas Gutes bewirken und verändern kann. Ich kann natürlich auch meine eigenen Muskeln spielen lassen, aber dann zieht sich Gott mit seiner verändernden Kraft still zurück.

Oder denkt mal an die Familie. Da hat der Sohn etwas gesagt, was mich geärgert hat. Ich bin beleidigt. Was tue ich? Mache ich „jetzt mal einen Punkt“ – „zeige ich, was ne Harke ist“ und „lass ihn jetzt erst mal eine Zeit lang zappeln“, oder halte ich mich an das Nicht-Erfolgs-Erfolgskonzept Jesu, und lasse meine eigenen Ansprüche an den Sohn los? Das hat übrigens überhaupt nichts mit ängstlichem Maulhalten zu tun – ganz im Gegenteil. Und es heißt auch nicht, dass ich den Sohn dann nicht auf seinen Fehler ansprechen darf! Aber ich werde es anders tun, aus einem anderen Geist heraus. Um ihm zu helfen, nicht um mir selber zu meinem Recht zu verhelfen. Dieses Loslassen ist genau das, was mit dem Begriff Vergebung gemeint ist. Wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, fragt Petrus Jesus. 7 mal? Nein, sagt Jesus, 7x70 mal. Lass los, Petrus, fang gar nicht erst an, Schuldscheine zu sammeln. Falscher Weg.

Diese Hingabe und so ein Loslassen ist, was wir bei Jesus am Kreuz sehen. Er betet dort, „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“. Er lässt los – und überwindet damit den Tod. Gott kann einen triumphalen Sieg über die Mächte der Finsternis erringen, weil Jesus ihn gelassen hat. Wer an Jesus glaubt und ihm vertraut, dem hat

er Anteil an seinem Sterben gegeben – eigentlich gehören wir gar nicht mehr dazu zu dem geizigen, ehrgeizigen und eifersüchtigen Rangeln um das eigene Recht. Wenn wir loslassen, erlauben wir Gott, dass er verwandelt. Dann kann Gott Wunder tun. Manchmal nicht sichtbar für uns, manchmal ein bisschen später sichtbar, oft im Rückblick als Segensspur wahrnehmbar, die in leuchtenden Farben unsere Vergangenheit durchzieht.

Und wir, wir werden mit verwandelt, wir werden jedes Mal ein bisschen stärker in unserem Glauben und Vertrauen. Das ist geistliches Wachstum. Es ist nicht messbar, aber es macht einen deutlich fühlbaren Unterschied für die, die zurückblickend sagen: Ja, da hat Gott die Führung übernommen und dort auch, und die Situationen wunderbar verändert. Und nur, weil ich ein kleines bisschen Gehorsam als Samenkorn gegeben und losgelassen habe. Was kann es Schöneres geben, als in diesem Vertrauen zu wachsen?

Ich möchte an dieser Stelle sagen, dass ich da selber noch längst kein Meister drin bin. Aber ich bin auf dem Weg. Und ich hoffe, dass ich irgendwann so ein bisschen – wenigstens ein winziges bisschen – so vertrauen kann wie Mose.

Ich habe am Anfang schon einmal von Mose gesprochen. Er war so einer, der zuletzt absolutes Vertrauen in Gott hatte.

### **3. Mose als Vorbild einer verwandelten Person**

#### **a. Fangen wir mal am Ende an: Mose geht mit Gott Sterben**

Der Satz wirkt so, als sei er grammatisch falsch, nicht wahr? Mit jemandem Sterben gehen? Mit jemandem Einkaufen gehen, das geht. Aber...Doch. Mose ging mit Gott Sterben. Und niemand hat je seine Leiche gefunden, denn Gott selber hat ihn begraben, sagt uns die Bibel. Was ist das für ein Mann, um den ein Volk einen Monat lang weint, als er weg ist. Ohne Grabstätte, die man hätte dekorieren und mit Blumen überhäufen können.

Es war so: Irgendwann wusste Mose, dass seine Zeit gekommen war. Gott hatte ihn vor dem gelobten Land mit auf den Berg Pisga genommen. Von der Bergspitze aus hatte man einen guten Blick auf das Gelobte Land, das Mose nicht mehr betreten sollte. Wie mag das gewesen sein – Mose und Gott auf dem Berg, und Gott zeigt ihm das Land, die weiten Täler, Berge und Flüsse – alles soll Mose sehen, wenn er schon nicht in das Land einziehen kann mit dem Volk. Und dann, als Mose sich satt

gesehen hat, bedeutet ihm Gott freundlich, So, nun ist es genug....verabschiede Dich von Deinen Leuten. Mose lässt sich dann ein letztes Mal in Gottes Hände fallen, indem er ganz entspannt mit Gott Sterben geht. Die Bibel berichtet uns nicht, wie es auf seine Familie und auf das Volk gewirkt hat, als er sich von ihnen verabschiedet hat. Aber er ging eines Tages einfach weg. Was waren wohl seine letzten Worte zu seinen Lieben? Haben sie ihm hinterher gewunken? Wir wissen es nicht, aber es ist anzunehmen, dass sie ihm hinterher geschaut haben, wie er langsam immer weiter ging in Richtung der Berge. Es muss so ausgesehen haben, als ginge er ganz alleine, aber das stimmte nicht. Gott war an seiner Seite. Mose war nicht klapprig und alterschwach, was man bei seinen 120 Jahren an Lebensalter vermuten könnte, sondern wie es in der Bibel heißt „seine Augen waren nicht schwach geworden und seine Kraft war nicht gewichen“ (5. Mose 34,7). Aber es war seine Zeit zu sterben, und er hatte auch nichts dagegen. Was ist das für ein beneidenswerter Mann, der am Ende seines Lebens mit Gott so vertraut ist, nicht wahr? Mose, ein Mann, der es gewohnt war, Verantwortung zu tragen, zeigt hier ein kindliches Vertrauen in Gott. Und er ist frei.

So war er aber nicht immer gewesen. Gott hatte ihn verwandelt und er hatte sich verwandeln lassen. Zu Anfang war er eher ein Mensch wie du und ich.

## **b. Moses Berufung wider Willen**

Kennst Du Tagträume, die etwa so gehen: Wenn Gott sich mir ganz mächtig offenbaren würde, durch ein Wunder, eine richtige hörbare Stimme, die andere auch hören, damit ich nicht hinterher sage, ich hab gesponnen, dann würde ich glatt für ihn bis nach Afrika gehen oder nach Peine oder mich trauen, meinen Arbeitskollegen von meinem Glauben zu erzählen oder oder ... .

Wir wollen gern, dass Gott ein Wunder vorschießt, und dann wollen wir auch gern mit Einsatz nachlegen. Bilden wir uns wenigstens ein. Aber es ist überhaupt nicht gesagt, dass der Glauben im Alltag einfacher wäre, wenn wir ständig Wunder erleben würden. Denn es ist ja unser Herz, das Raum für Gottes Wirken bieten muss, wie wir an dem Nicht-Erfolgs-Erfolgskonzept von Jesus gesehen haben. Und unser Herz wird auch durch das tollste Wunder nicht automatisch anders.

Ein gutes Beispiel dafür ist Mose, als er noch jünger war. Allerdings auch nicht blutjung, er war 70. Da zeigte ihm Gott alle möglichen Wunder, weil er Mut fassen sollte, mit dem Pharao über die Ausreise der Israeliten zu verhandeln: Stab auf die Erde werfen, dann wird daraus eine Schlange. Wieder mit der Hand ergreifen und die Schlange verwandelt sich in einen Stab zurück. Hand in das Gewand schieben, herausziehen und sie ist faulig aussätzig, Hand wieder in das Gewand schieben und herausziehen und die Hand ist wieder gesund und kraftvoll. Aber was sagt Mose: Ach nee, lieber nicht. Sende und beauftrage wen du willst das Volk Israel aus Ägypten zu führen, aber nicht mich!

2. Mose 4: *„10Mose aber sprach zu dem HERRN: Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich hab eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.*

Ein Leben der Hingabe zu führen und sich kompromisslos in die Abhängigkeit von Gott zu begeben widerstrebte Mose, obwohl er alle die Wunder gesehen hatte. Er war einfach noch nicht soweit. Mose fand einfach, dass er nicht der richtige Mann für den Job war, und Punkt. Er konnte nicht gut reden, denn er hatte eine schwere Zunge, so heißt es in der Bibel. Vielleicht hat Mose gestottert oder so ähnlich oder einen Sprachfehler. Und wenn es eins gab, auf das er verzichten konnte, dann war das das, zum Pharao zu gehen und sich da sprachlich einen abzurechen.

Es war dann später so, dass Moses Bruder Aaron mitkam, und der war wohl eloquenter.

Für mich bedeutet diese Geschichte eine klare Antwort auf die Tagträume, die ich auch gern mal habe: Wenn Gott dies und das tun würde, dann wäre alles einfacher. Dann wüsste ich ja genau...und dann würde ich so was von glauben und vertrauen... Nein, stimmt nicht. Es würde keinen großen Unterschied machen. Glauben und Vertrauen lernt man, indem man loslässt und sich Gott überlässt, und dann bewirkt Gott langsam einen Wandel in einem und der Glaube wächst und treibt tiefe Wurzeln. Und das braucht Zeit.

Aber das hat Mose auch alles gelernt, und dabei hat er sich verändert.



### c. Das verwandelte Leben

Irgendwann zwischendrin in Moses Leben kam es mal zum Konflikt mit seiner Schwester Mirjam und seinem Bruder Aaron. Die beiden fanden, dass sie zu weit im Hintergrund standen und ihr kleiner Bruder Mose zu wenig auf sie hörte. In 4. Mose 12 lesen wir: *Mirjam und Aaron machten Mose Vorwürfe, weil er eine Äthiopierin geheiratet hatte. 2-3 Sie sagten auch: "Spricht der Herr etwa nur durch Mose? Hat er nicht auch durch uns geredet?" Mose schwieg dazu. Er war ein zurückhaltender Mann, demütiger als alle anderen Menschen auf der Welt.*

Das ist, was Mose so nah mit Gott verbunden hat: Er war nicht ehrgeizig. Er kämpfte nicht für seine Ehre. Er konnte loslassen. Und dann hat Gott eingegriffen und auf geradezu dramatische Art und Weise Partei für Mose ergriffen, aber das könnt ihr selber in der Bibel nachlesen.

Gott ging es nicht nur darum, dass Mose seinen Job als Leiter des Volkes machen sollte, es ging ihm auch ganz persönlich um seinen Freund Mose.

Ich wünsche mir für uns alle, dass wir so wie Mose in unserer Beziehung zu Gott wachsen können. Dass wir loslassen und dadurch Raum für Gottes Handeln schaffen können. Damit wir vertrauen lernen und immer mehr so leben lernen, wie Gott es möchte. Und damit wir dann irgendwann genauso freundschaftlich mit Gott Sterben gehen können wie Mose.

-----

Ich schlage vor, dass wir uns jetzt ein paar Minuten Stille nehmen, um über die Predigt nachzudenken und still mit Gott darüber zu sprechen. Die folgenden zwei Fragen sollen dabei helfen. Wenn du ein persönliches Anliegen hast, das du gern mit einem Partner vor Gott bringen möchtest, lade ich dich herzlich ein, nach dem Gottesdienst das Segnungs- und Fürbittegebet in Anspruch zu nehmen.

<p>Gibt es etwas, das du verkrampft in der Hand hältst, und was dich unfrei macht? Oder hältst du vielleicht noch dein ganzes Leben in der Hand? Möchtest du es loslassen, um Jesus nachzufolgen?</p>
---